



Energieversorgung und Energiearmut

Der Zugang zu Energie ist eine der zentralen Voraussetzungen für unser heutiges Leben: Strom ist notwendig, um zu kochen, zu kommunizieren, zu arbeiten und vieles mehr; für Heizung und Warmwasser braucht es ebenfalls Energie, sei es aus Holz, Gas oder aus dem Fernwärmenetz. Aufgrund der Klimakrise kommt es zu großen Veränderungen in der derzeitigen Energieerzeugung und infolgedessen auch in der Energieversorgung. Statt fossile Energieträger (wie Kohle oder Erdöl) versucht man weniger klimaschädliche, erneuerbare Energieträger (wie Wind-, Wasser- oder Solarkraft) zu verwenden. Das bringt neben technischen auch soziale Herausforderungen mit sich, vor allem für armutsbetroffene Haushalte (Stichwort: Leistbarkeit), aber nicht nur.

Was ist das Problem?

Bereits im jetzigen System haben armutsbetroffene Haushalte keinen ausreichenden Zugang zu Energie bzw. können diese nicht in dem Umfang verwenden, den sie brauchen. Dieser Zustand wird sich durch einen Umstieg auf erneuerbare Energieträger noch verstärken. Das Ziel kann allerdings nicht sein, auf erneuerbare Energien zu verzichten, sondern es muss dafür gesorgt werden, dass alle am „Umbau“ des Energiesystems teilhaben und davon profitieren können.

Was ist Energiearmut?

Grundsätzlich unterscheidet man bei Energiearmut zwischen zwei Problemen:

1. Es kann sich aufgrund hoher Energiekosten und damit in Verbindung stehenden Nachzahlungen eine Schuldenspirale entwickeln, aus der Betroffene selbst nur noch schwer herauskommen.
2. Es gibt auch das Problem der sogenannten „verdeckten“ Energiearmut, bei der ein sehr geringer Energieverbrauch aufgrund von persönlicher Einschränkung beispielsweise zu kalten Wohnräumen oder der Nichtnutzung von elektrischer Energie führt.

Was sind Gründe für Energiearmut?

Grundsätzlich können die Gründe für Energiearmut sehr vielfältig sein, allerdings stellen unsanierte Wohnräume und ineffiziente Elektrogeräte das bei weitem größte Problem dar. Dabei sind armutsbetroffenen Haushalten häufig die Hände gebunden, weil sie weder über die finanziellen noch über die wohnrechtlichen Mittel verfügen, um beispielsweise eine Sanierung durchzuführen, weil sie häufig zur Miete wohnen und damit über Sanierungen gar nicht entscheiden können. Das führt dazu, dass armutsbetroffene Haushalte im Schnitt um ein Drittel mehr Energie verbrauchen als jene, die nicht armutsgefährdet sind. Menschen, die ohnehin schon Schwierigkeiten haben, ihre Energiekosten zu bezahlen, haben also höhere Kosten als der Durchschnitt.

Zitat einer Betroffenen:

Die Klimakrise bedeutet für mich, dass ich im Winter in der eiskalten Wohnung sitze, dass ich im Sommer eine Hitze habe, dass mir die Luft wegbleibt, und dass ich das Gefühl habe, ich kriege jetzt bald einen Herzinfarkt. Ich kann aber nichts machen dagegen. (...) Ich kann nichts machen, ich bin ohnmächtig, ausgeliefert.

Franziska